

Behandlung nur mit Betäubungsgewehr möglich? – Dank Medical Training geht es auch anders!

Ein Fallbeispiel mit der kleinen Muli-Stute, namens Nala

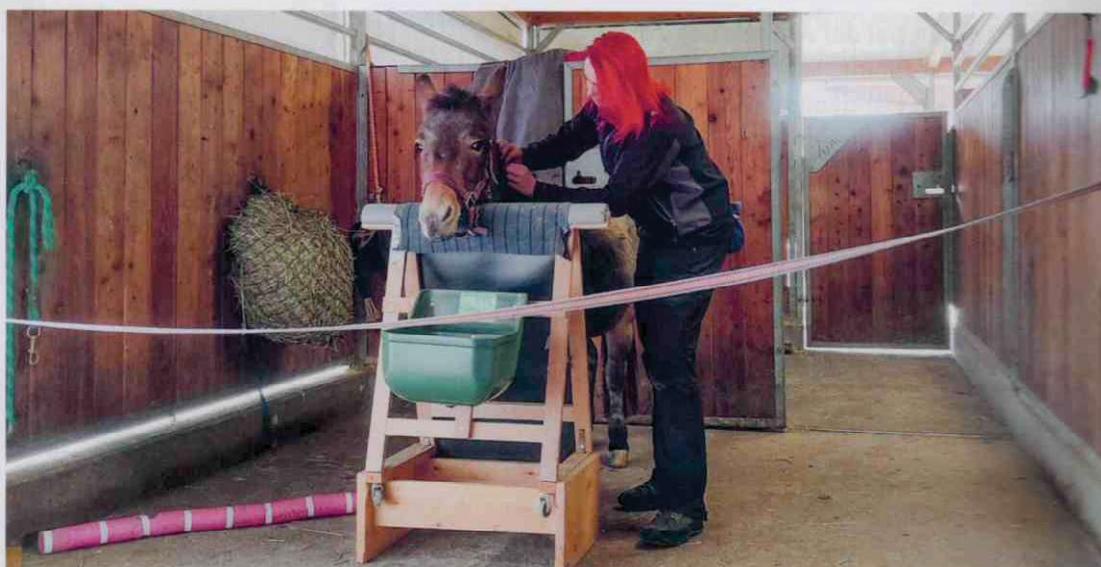
Mit 3½ Jahren kam die kleine gewitzte Muli-stute zu ihren neuen und glücklicherweise sehr engagierten Besitzern, Fiona und Sara. Wie so oft ist die Vorgeschichte nur am Rande bekannt.

Schon bald stellte sich heraus, dass die Stute an tiermedizinische Eingriffe (Entwurmung und Impfung, Sedation für Zahnbehandlung) nicht so einfach heranzuführen ist, wie das gewünscht wäre. Mit viel Geduld konnten Trockenübungen mit ihr erarbeitet werden, sobald jedoch die Übung in den Ernstfall überging, war alles vorbei. Nala drängt ihre ungeliebten «Peiniger» gegen die Wand und steigert die Abwehr systematisch, wenn dies nicht ausreicht, um in Ruhe gelassen zu werden. Steigen mit Schlagdrohung, abwehrschnappen, weiter kam es zum Glück selten, weil die Versuche abgebrochen werden mussten.

Ablenkung mit Futter und mehrwöchentliche Trockenübungen durch die Halterinnen, Vertrauensübungen mit dem Tierarzt, nichts funktionierte dauerhaft. Als ein Tierarzt versuchte die Stute mit Gewalt zu impfen, kam für zwei Monate keiner mehr an die Stute heran, selbst die sonst vertraute Stallbesitzerin und auch Leckerlis wurden konsequent

verweigert. Nur zu den Halterinnen war das Vertrauen zum Glück ungebrochen. Jede Entwurmung in dem Pensionsstall wurde zum Horrorszenerario, bei dem mit Hilfe von drei bis vier Personen versucht wurde, die Entwurmungspaste im Maul zu versenken.

Nachdem ausgewählte Pferde- und Esel-experten nicht helfen konnten, sollte ich mich an Nala versuchen. Zwar arbeite ich immer schon tierartübergreifend, tatsächlich war dies jedoch mein erstes intensives Medical-Training an einem Equiden. Geübter bin ich bei Hunden und Katzen, bei denen oft auch die kontrollierte Fixation für unvermeidbare Not-Behandlungen ins Training aufgenommen werden. Dies ist bei Equiden aufgrund der Kraftverhältnisse nicht gleichermassen umsetzbar. Gerne nahm ich die Herausforderung an und deckte mich direkt mit einschlägiger Literatur ein, um die Besonderheiten im Medical Training mit dieser Tierart berücksichtigen zu können. Dank dem unerschütterlichen Vertrauen der Halterinnen in meine Fähigkeiten, durfte ich trotz diverser Trainingsrückschläge, aktuell zwei Jahre mit Nala zusammen einen Weg finden, wie Untersuchung und Behandlung für alle beteiligten stressfreier gelingen.



Nala entscheidet eigenständig, ihr Kinn auf das Podest zu legen, trotz verfügbarem Heu und der Möglichkeit jederzeit zu gehen.

Bevor ich auf die Hintergründe des Trainings eingehe, hier ein Überblick über die aktuell erreichten Ziele, von Oktober 2022 bis Dezember 2024:

- Nach 6 Trainingsmonaten in zweiwöchentlichem Rhythmus können Entwurmungen erfolgreich und stressfrei, wiederholt, auch durch die Halterinnen und ohne Hilfspersonen, umgesetzt werden.
- Vorsedierung mittels Maulpaste unter der Zunge, gelingt in diesem Zeitraum auch sehr gut. Geplant war eine intravenöse Nachsedierung für einen zahnmedizinischen Eingriff. Trotz Sedierung war an eine solche jedoch (noch) nicht zu denken, Nala steigerte ihre Abwehr wie bekannt systematisch. Auch eine intramuskuläre Sedation war nicht mehr möglich, der Versuch wurde abgebrochen.
- Impfung nach einem Trainingsjahr und einer engagierten Tierärztin, deutlich entspannter möglich, aber noch nicht ganz ohne Skepsis und Abwehrreaktion.
- Für die Impfung im darauffolgenden Jahr brauchte es nochmal ein kurzes Auffrischungstraining mit der Tierärztin, danach verlief die Impfung beim zweiten Versuch völlig entspannt. Das wurde gebührend gefeiert.
- Augen und Ohren auswischen mit sehr gruseligen weissen Tüchern, wurde zwischenrein noch thematisiert, weil dies nicht möglich war. Nach ein bis zwei Trainingseinheiten ist nun ohne Schwierigkeiten zuverlässig durch Fiona und Sara umsetzbar.
- Das vorerst letzte Ziel – Blutentnahme – wurde schon fast erreicht. Die Nadel steckte und konnte mehrfach korrigiert werden, leider schafft es Nala hier noch nicht still stehen zu bleiben und fährt im Stress wieder hoch, während die Nadel rutscht. Hier braucht voraussichtlich noch einige Versuche mit der Tierärztin und gegebenenfalls eine kleine Anpassung im Vorgehen, um auch endlich einen umfangreichen Gesundheitscheck zu ermöglichen.

Medical Training – Hintergrund

Im Bereich der Zootiere hält diese Trainingsform bereits seit langem Einzug. Seelöwen lassen sich bereitwillig Augensalben verabreichen, Nilpferde halten das Maul auf, während der Tierarzt die Zähne bearbeitet und Wildkatzen lehnen sich ans Gitter, damit eine Spritze verabreicht werden kann.



Vorbereitung zum Nadel setzen. Hier wird ein leichter Schmerzreiz durch eine Kneifzange gesetzt. Nala ist erkennbar nicht begeistert, hält aber noch etwas durch.

Damit die Tiere sich so freiwillig behandeln lassen ist etwas Fleissarbeit nötig. Doch das Training lohnt sich! Medizinische Eingriffe werden deutlich stressfreier und risikoärmer für Tier und Mensch. Gerade bei grossen Tieren, kommt man zudem kaum drumherum, wenn nicht in Kauf genommen werden soll, dass für jede Behandlung eine Sedation mittels Betäubungsgewehr nötig wird.

Drei Aspekte stehen beim Medical Training im Fokus:

1. Mitspracherecht durch erlerntes Kooperations-Verhalten

Grundlegend brauchen wir bei medizinischen Eingriffen nur eines: Ein Tier, das stillhält und sich die Prozedur gefallen lässt. Stillhalten ist aber ein sehr schwer zu begreifendes Verhalten und spontan gezeigt, in der Regel schlicht die Folge einer sehr starken Angstreaktion (Freeze). Dieses Einfrieren aus Angst soll im Medical Training nicht ausgenutzt werden, zumal dieses jederzeit in einer explosiven Abwehrreaktion münden und für die Beteiligten sehr gefährlich werden kann. Um die aktive Mitarbeit des Tieres zu erhalten, lernen diese ein sogenanntes Target (Ziel) mit einem bestimmten Körperteil zu berühren und den Kontakt zu halten. In dieser Position können sie sich Belohnungshappen verdienen. Bei Equiden (Pferdeartigen) hat sich für viele Eingriffe das Kinn-Target bewährt, bei dem der Unterkiefer in einer angenehmen Position gemütlich auf eine gepolsterte Stange oder einen Klotz abgelegt wird. Erst wenn das Tier sein Kinn aktiv und bereitwillig auf dem Target ablegt, und die Position hält, während der Mensch sich um das Tier herum bewegt, werden die eigentlichen Handlungsschritte für den geplanten Eingriff Schritt für Schritt eingebaut. Das Ablegen des Kinns auf dem Target wird dann zum «Kooperations-signal» oder «Ich-bin-bereit-Signal» und gibt dem Trainer das Ok, für einen geplanten Handlungsschritt. Sobald der Kopf des Trainingspartners die so eingenommene Position verlässt, ist es nicht mehr bereit und die Handlung des Trainers wird sofort eingestellt. So lernen die Tiere, dass sie sich aktiv in das Training einbringen und jederzeit abbrechen können. Gleichzeitig erhält der Trainer Rückmeldung, wenn er zu viel verlangt hat und der nächste Trainingsschritt entsprechend angepasst werden muss. Dass die Tiere am Ende dennoch die Position halten und immer mehr zulassen, liegt darin, dass sich der Verbleib in der Target-Position schlicht mehr lohnt, als die Kooperation zu unterbrechen.

2. Das Vertrauenskonto

Beim Medical-Training werden die einzelnen Schritte für eine notwendige Untersuchung und Behandlung ritualisiert eingeübt. Da-

bei werden die Handlungen so zerlegt, dass das Tier jeden Teilaspekt kennen lernen und positiv verknüpfen kann. Dies beginnt mit der Annäherung an den Körperbereich, der für die Behandlung im Fokus steht, gefolgt mit der Berührung, der steigenden Intensität der Berührung, der Annäherung mit einem Gegenstand, und so weiter. All das, unter der Bedingung, dass das Tier das zuvor erlernte Kooperationsverhalten weiterhin zeigt.

Mit jedem Trainingsschritt, der für den Trainingspartner gut zu bewältigen ist, gewinnt das Tier dabei an Zutrauen und der Trainer zahlt damit in sein «Vertrauskonto» ein. Wenn hierauf sehr viel eingezahlt wurde, befindet sich ein gewisses «Guthaben» auf dem Vertrauskonto. Bei einem Eingriff, der für das Tier dann am Ende doch unangenehm ist, wird hiervon zwar etwas abgehoben, jedoch nicht so viel, dass wieder «rote Zahlen» geschrieben werden und das Vertrauen komplett verloren ist. Mit etwas nachträglichem Einzahlen durch erneutes Training wird das Konto direkt wieder stabilisiert.

3. Geringere Schmerzempfindlichkeit, durch konzentrierte Mitarbeit

Die Erwartung, dass eine Handlung schmerzhaft oder unangenehm sein wird, aktiviert das ganze Stresssystem im Körper. Die Muskulatur ist angespannt und die Sinne sind auf Alarmbereitschaft eingestellt. Jede Handlung, die auch nur etwas unangenehm ist, wird als «Angriff auf die Unversehrtheit» gewertet und sehr intensiv wahrgenommen. Auch eine überragend stark positive Erwartungshaltung, kann empfindlicher machen. So ist es nicht unbedingt hilfreich, mit der Aussicht auf sehr wertvolle Leckerlis eine unangenehme Prozedur umzusetzen, oder zu versuchen das Tier abzulenken.

Doch wenn der Trainingspartner lernt eine Handlung auszuführen, die etwas Konzentration erfordert und anschliessend in einem positiven Abschluss endet, werden Schmerzen weniger intensiv wahrgenommen. Das Erregungssystem im Gehirn wird durch die Konzentration ausgebremst. So lassen sich unangenehme Prozeduren leichter aushalten.

Nala stellte sich als perfekter Trainings-Coach heraus

Sie lehrte mich, Medical Training in all seinen Facetten tiefer zu verstehen und zu verfeinern. Die Stute muss an jede Teilhandlung sehr sorgfältig herangeführt werden. Jede Veränderung oder zu schnelles Vorwärtsgen brachte tiefe Rückschritte mit sich, die nur mühsam aufgefangen werden konnten. So lernte mich Nala, sehr detaillierte Trainingspläne zu erstellen, jede Handlung sorgfältig in unterschiedlicher Version zu festigen, bevor ich den nächsten Schritt wagen durfte. Fiona und Sara trauten sich daher lange nicht an das Training heran. Doch sie nutzten das Trainingskonzept bei einer anderen Fragestellung, die sich mit Nala neben der medizinischen Intervention zeigte: Nala sollte ans Kutschfahren herangeführt werden, Einspannen war jedoch lange eine unlösbare Aufgabe mit der kleinen Mulidame. Den Halterinnen gelang es mit Hilfe des Konzepts vom Medical Training – ohne meine aktive Mitarbeit – Nala an diese Prozedur heranzuführen und das sehr erfolgreich! Inzwischen ist Nala regelmässig mit der Kutsche unterwegs, das wäre zuvor undenkbar gewesen.

Nicht immer ist das Training so anspruchsvoll!

Eine Haflingerstute unter meiner Betreuung sollte zwei Wochen lang, zwei Mal täglich eine Maulspritze mit wenig schmackhafter Paste, zur Verbesserung der Verdauung verabreicht bekommen. Den ersten Versuch unternahm eine andere Betreuerin. Sie berichtete

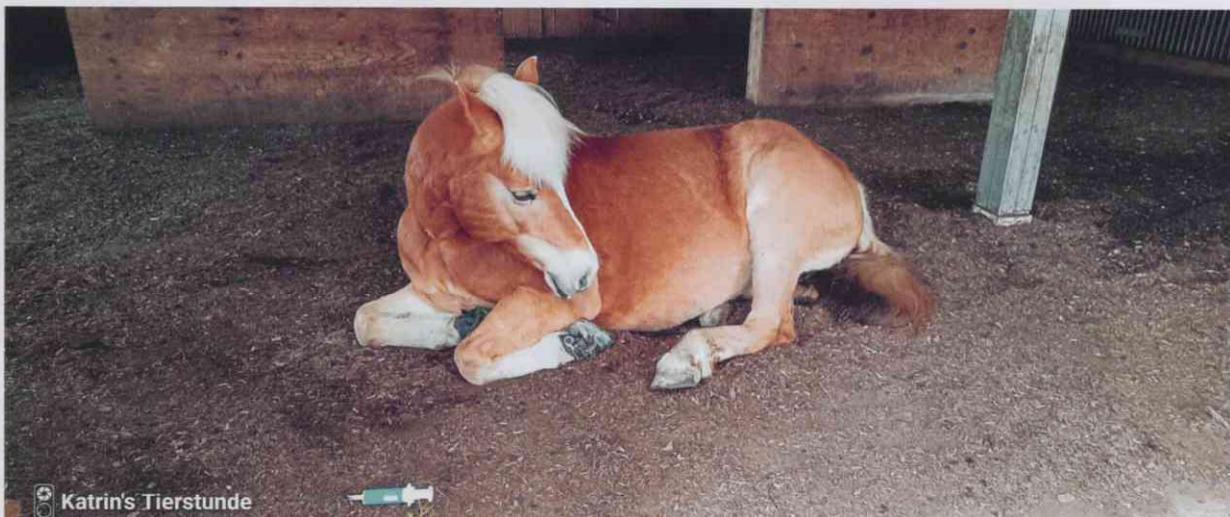
mir, dass es eine rechte Sauerei gab und die Stute nicht sehr amüsiert auf die Maulspritze reagierte. Ich ahnte schreckliches und wollte zumindest einmal vor meinem Ernstesatz ein kurzes Vortraining machen. Es brauchte genau zwei Mal, zehn kleine Karottenstücke, und gesamt zehn Minuten Trainingsaufwand, dass die Haflingerstute sich die Maulpaste bereitwillig versenken liess. Beim zweiten Mal traf ich die Haflingerstute liegend im Stall an und sie blieb sogar entspannt liegen, während ich ihr die Maulpaste verabreichte!

Wie schnell mit konkretem Medical Training eine Kooperation für verschiedene Handlungen erreicht werden kann, liegt massgeblich an den Vorerfahrungen des Tieres zu dem Thema und dem bereits vorhandenen oder fehlenden Vertrauen zum Menschen und der Umwelt im Allgemeinen. Ob Hund, Büsi, Pferd, Krokodil oder Meersäuli, grundlegend ist jedes Tier, für solch ein Training geeignet. So auch Esel und Muli!

Sehr gerne stehe ich für Medical Training auch mit Ihren Tieren zur Verfügung!

Katrin Schuster

Tierpsychologin und Tierheilpraktikerin – Schwerpunkt Verhalten und Manuelle Therapie, Laborfachfrau für Veterinärmedizin, Lehrperson und Dozentin für Veterinärmedizinische und Ethologische Themen
www.tierberatung-bodensee.com



Haflingerstute Mara blieb nach kurzem Vortraining entspannt liegen, während ich die unliebsame Paste ins Maul versenkte.